

quā scribarum & phariseorum, non intrabit in regnum caelorum: ich sage euch vor / und wil euch einen Brieff dafür geben / seyd ihr was *condition*, Strands / und Würdigkeit ihr immer wollt / wann euer gerechtigkeit / euer Leben und Tugendwandel mit vollkommener ist / als der beschribnen Phariseer und Schriftgelehrten (wie er dann nit ist) so werdet ihr nit eingehn in das Reich der Himmelen. Der Brieff ligt schon drumb da. Der Job an dem 13. ist euch gut dafür: non veniet in conspectu ejus omnis hypocrita: Fein Gleissner wird für das Angesicht Gottes gelassen werden in den Himmel. Ihr Ploudopolitici aber seyd Gleissner / Betrüger /

falsche Mausfreund / Phariseer des neuen Testaments / Wölff in Schafskledern / 2c. Was könnt ihr dann anders hoffen / als das / gleich wie euer Leben ein lautteres simul ren / Lügen / Betrügen / und andere hinter das Liecht führen ist; also auch euer Buss in dem Todt nur ein lauttere verstellte Weis seyn werde; und Angst / Forcht / Schrecken sambe dem bösen Gewissen euch also hinter das Liecht führen werden / daß ihr des ewigen Lichts nit mer mehr werdet ansichtig werden in Ewigkeit. Bleibt darbey: Christus hats gesagt: non intrabit in regnum caelorum: ihr werdet nit eingehn in das Reich der Himmelen.

## Die zwey und viertzigste Predig.

Am sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Marci am 8. Capitel.

In der Zeit: da vil Volck bey dem HERN IESU war / und hats nichts zuessen / ruffte er seine Jünger zu sich / und sprach zu ihnen: mich kümmeret des Volcks: dann sie haben nun 3. Tag bey mir verharret / und haben nichts zuessen / 2c.

Benedixit. Marci 8.  
Er hats geseget.

Inhalt.

Mit Gottes Seegen ist auch wenig genug: ohne Gottes Seegen ist auch vil zu wenig.

608. **D**agt nit an dem / daß man vil auffsäe; sonder nur / daß der Samen wol aufwachs. Ligt nit an dem / daß einer offte zum Fischen aufgehe; sonder nur / daß er etwas fange. Ligt nit an dem / daß einer vil Häuser und Güter besitze; sonder nur / daß sie wol eintragen. Also auch ligt es nit an dem / ob einer vil / oder wenig habe; sonder nur / daß Gott seinen Seegen darzu gebe. Sieben Laiblein Brodt / und etlich wenig Fischlein haben 4000. hungerigen Menschen einstens gekleckt / und blib noch darzu über / dicweils der HERR geseget hatte; denen sonst etlich hundert Laib Brodt und Fisch den Hunger nit wurden gestillt haben. Wann Gott den Seegen darzu gebt / ist auch wenig genug: ohne den Seegen Gottes ist auch vil zu wenig. An Gottes Seegen ist alles gelegen. Welches zu erweisen / ich eben jetzt Vorhabens bin. Der freygebige Gott verleihe mir darzu seinen Seegen / E.L. und N. die Gedult.

Erster Theil.

Mit Gottes Seegen ist auch wenig genug.

609. Ein herliches Miracel und grosses Wunderwerck seiner Lieb gegen den Armen hat heut der freygebige Erlöser sehen lassen: indem er mit wenig Brodt und etlich Fischlein ein so grosse Anzahl der Menschen erquickt / und gespeist hat. Der H. Kirchenlehrer Augustinus, welcher dem lieben Hayland bey heutiger Brodt-Brechung gang genau auff die Hand gesehen / und gern gewußt hette / wie es doch zugegangen / das / nachdem da ein Jünger ein Schoß voll Brodt / dort einer hande Hand voll Fisch hintweel truege / und dem Volck vorlegte / dan noch weder die Fisch / noch das Brodt abnehmen / sonder vermehrt wurden; also das auch ganze Körb voll überbliben gibt letztlich darvon disen Bericht: Panes illi semina erant, non quidem terrae mandata, sed ab eo, qui terram fecit, multiplicata: diese Brodt waren gleichsam ein Samen / der zwar nit in die Erden geworffen / wol aber von

tract. 24.  
in Joann.

von den jetzigen wunderbarerlicher Weis  
vormehret worden/der die Erde gemacht  
hat. Wahr ist es/mein Heil. Vatter/was du  
sagst / und deine Wort seynd in Gold einzu-  
fassen: aber das fragt sich eben / wie dieses so  
geschwind hab seyn können? Die Ursach gibt  
mit einem Wort der H. Evangelist Marcus:  
benedixit, er hats gesegnet. Was Gott  
segnet / das fleckt auch für vil/und bleibt noch  
über darzue / wann es schon wenig ist.

60. Eben diser Heil. Vatter an angereg-  
ter Stell halts für ein grosses Wunder der  
Natur / das ein ainziges Korn. Körnlein sich  
also vermehren könne; dergleichen Wunder  
doch jährlich geschehen; in dem auß einem  
ainzigen Körnlein ein ganze Eher wird: ein  
jede volle Eher aber / wann anderst unsere  
Schmidter recht zehlen können / sibenzig / und  
etliche noch mehr Körnlein haben. In neu

P. Jacobus  
Lobbetius  
in Dom. 6.  
post Pent.  
fol. 69.

Psal. 144.

Hispanien wachsen an gewissen Oertheren die  
Eher Arms die / und halt ein jede na-  
het bey 2000. Körnlein. Massen unser P.  
Lobbetius solches beglaubt. Und was die  
Fruchtbarkeit dieses Lands vermehrt / ist dieses /  
dass alles gleich zeitig werde. Dahero das  
Korn/dass man in dem Hornung aufgesäet/  
kan man zu End des Merzens schon einschnei-  
den. Solche wunderbare Fruchtbarkeit  
und früzeitige Vermehrung des lieben Ge-  
trayds kan abermal keiner anderen Ursach bes-  
ser / als dem Segen Gottes zugeschriben wer-  
den mit einem danckbaren David an dem 144.  
Psal. : aperis manum tuam, & implebis omne  
animal benedictione : du / O liebreicher  
GOTT / thust dein Hand auff / und  
erfülle alle Thier/Menschen und Vieh  
mit deinem Segen.

1. ad Cor.  
3. v. 7.

61. Dessen uns zuerinneren / laßt die Ca-  
tholische Kirch mit allem Fleiß das Evange-  
lium von den 7. Brodten und ein wenig  
Fischlein / welche der HERRE gesegnet hat/  
umb diese Zeit herum ablesen / wo jederman  
mit Kornschneiden und Einführen im Feld  
beschäftiget ist / damit wir wüsten / wem wir  
darumb zu dancken haben. Weit wird es  
geseht seyn / wann ein Burger / oder Baur /  
den guten Schmidt / den er schon gethan /  
oder mit nechstem zuthun vorhabens ist / sei-  
nem fruchtbaren Acker / seinem aufgeworff-  
nen Samen / oder seinen Oren / Schim-  
mel / und Bräunle / die steiff im Vflueg zo-  
gen haben / oder seinem selbst aignen Fleiß und  
Arbeit wolte zuschreiben. Höret / was der  
Apostel Paulus sagt : neque qui plantat, est  
aliquid, neque qui rigat, sed qui incremen-  
tum dat DEUS. Weder der a Fert / noch  
der das Wasser auff seinen Acker laitet;  
weder der säet / noch der zuebaut / ist  
was; sonder allein GOTT / der das  
Gedeueng gebe / und den Samen wach-  
sen laßt / und erhalteet.

612. Da gedunckt mich / ich höre einen ar-  
men Tropffen auß dem hintersten Winckel  
der Kirchen herfür seuffen. Mein Pater  
Prediger / ihr sage wol recht: die Rei-  
che hat GOTT dieses Jahr schon aber-

mal wol gesegnet; wie wird es aber  
mir / und meines gleichens ergehn? sie  
haben den Stadel voller Trayd; ich  
aber hab kein Stücklein Brodt im  
Haus. Antwort: mein Bettler / wann du  
sein fromb bist / fleißig bettest / und das Al-  
mosen vomnöthen hast / ist für dich auch schon  
ein Stücklein Brodt vorhanden. Es seynd  
aber etliche Lumpen-Leuth unter euch (Bette-  
ler versteh ich halt / die bisweilen so zerlumpyt  
an Sitten / als zerrissen in Kleideren daher  
ziehen) Lumpen-Leuth / sprich ich / gib es bis-  
weilen unter euch ab / die Baum-stark /  
wol arbeiten könnten / und sich auß lautter  
Gaulkeit auß das Bettien legen: ein ganze  
Woche kein andächtiges Vatter unser bet-  
ten; will vom Mess/Predig hören/Beichten/  
und Communiciren gar nichts melden. Of-  
fentlich / wann sie den Leuthen in den Augen  
umbgehn / sich ganz kläglich und ellendiglich  
zustöllen wissen; wann sie aber besamen in  
den Winckeln seynd / sich vollsauffen / die Wei-  
ber Gemain haben / und wol etwan das Hä-  
selein gar rieren / und das verruechtiste Leben  
führen von der Welt. Salzburg hat uns  
etlich Jahr her den Augen-Schein gewissen:  
wo vil Quetter Holz auffgangen / bis man mit  
dergleichen Gindlein (dann die manne waren  
Bettler) und Heren-Geschmalt; nur ein  
wenig an ein End kommen. Vil auß den  
Bettleren nemmen ein Stücklein Brodt gar  
nit an / dancken nit darumb / lassens ligen /  
oder werffens weg / und krümen an statt des  
Danck dir GOTT das Maul über den Al-  
mosengeber. Drateichen Oellen seynd ei-  
nes Stücklein Brodts nit werth. Was  
aber alte / francke / presthafte / und zugleich  
fromme / betrende / hausharme Leuth seynd /  
seyen wol getröst / haben ein steiffes Ver-  
trauen auff GOTT: es ist schon ein Stück-  
lein Brodt auch für sie uberig / und zwar in  
der Hand des HERREN / der kan und wil ih-  
nen selbiges mittheilen.

613. Dessen erzehlt Lyræus ein Wunder. Lyræus de  
Christo pa-  
tiente l. 5.  
c. 8.  
Geschicht / so sich zuegetragen zu Drepano in  
Sicilia in dem 1641. Jahr. In diser Statt  
haufete ein paar Ehe-Volk mit einander / a-  
ber ubel gnug. Dem Mann kan ich doch diß  
zum besten nach sagen / das er nigends  
schwarz / sonder nur überall weiß geschriben  
ware / nemlich fast in allen Wirtshäuseren  
mit der weissen Kreiden auff der schwarzen  
Tafel. Wo er einen Treucker erhaschte /  
müßte derselbig durch die Burgel. Entzwei-  
schen war im Haus kein Brodt; im Weitt-  
ling kein Schmalz; im Kibel kein Salt; in  
der Kuchel kein Holz; in der Truben kein  
Weel; im Kasten kein Velt; und sonst sein  
sauber nichts überall / und danoch solten Weib  
und Kind zu essen haben. Das war ja gehaußt /  
dass es Gott erbarm! Das Weib ein fromme  
Tropfin nam schon gern mit einem schlechten  
berlieb / und danckte Gott auch umb das:  
aber die grosse Noth ihres Kinds gieng ih-  
re zu Herken. Eines Tags / weil der Vatter  
abermal mit der Kragenwesch im Wirtsh-  
haus

haus vil zu thun hatte / das kleine Söhnlein aber mit bitten und wäimen anhielt: **Mutter / gib mir ein Brodt!** gieng es dem ehrlichen Weib dermassen zu Herzen / daß sie sich selbst des Wäinens nicht enthalten kont. Tructe demnach das hungerige Tröpflein an das Herz / und sprach: **Mein Kind / ich kan dir kein Brodt geben / hab selber keins: aber komm / wir wollen eins finden.** Nam es darauff bey dem Händlein / und führte es in die Kirchen. Alldort / als sie ihr Gebett andächtig verrichtet / und gleichwol ihr Noth mit Zäheren dem jenigen geklagt / der in solchen Fällen am besten helfen kan / deutete sie dem Kind auff ein grosses Crucifix / daß villeicht an den Staffeln des Chors mitten in der Kirchen stunde / und sprach: **gehe hin zu diesem Herrn / und laß dir ein Brodt geben.** Der unschuldige Knab kommt den Befehl seiner Mutter nach / geht hin / und ruft überlaut: **Herrle / mein Mutter schicke mich her / und sage / du solst mir ein Brodt geben.** Siehe Wunder! alsobald löst das Crucifix den rechten Arm ab / und raicht dem Kind ein schöne neugebachne schneeweisse Semmel vom Creuz herab. Als nun dieses Miracel in der Statt erschollen / und der Ruff auch für den Bischoff kommen / ließ diser seinem Ampt gemess / der Wahrheit halber / alsobald Kundtschafft einholen; und wie er ein Stücklein von dem Brodt selbst gesehen / auch gefunden / daß das Crucifix den Arm noch vom Creuz abgelöst und aufgestreckt hätte / vermachte er / auß Mitleiden bewegt / ein so reichliches jährliches Einkommen der Mutter und dem Kind / welches beyden zum Unterhalt die Zeit ihres Lebens erkleckt hat. **Benedixit:** segnet also Gott mit allein den Reichen / sonder auch den Armen ihre Nahrung / und behalt ein Stücklein Brodt für sie auff in seiner Hand / wann sie nur fromb seynd / und ihn treulich darumb bitten.

614. Was aber bishero von der täglichen Nahrung gesagt worden / ist auch von anderen unseren Nothdurften zu verstehn. Mit wenig kan man auch hausen / wann nur Gott seinen Seegen darzu gibt. Woher kommt / daß sich mancher so gähling schwingt / der vor ein armer Schlucker war? Ein anderer auff einmal den Krebsgang gewinne / und wie wir sagen / in malor gehe / und verderbe / von dem es kein Mensch gemaint hatt? Mancher Krärentrager oder Truhen-Crammer / der sein Wahr und ganzes Vermögen / wie der Schneef sein Haus / auff dem Rücken getragen hat vil Jahr lang / kommt gähling auff / und wird zu einem reichen Kauffmann. Woher kommt es? warumb stofft doch diesem Menschen eben ein so grosses Glück zu? Seine Mißgönnner und Neidhals geben die Ursach etwan einer Schinder und Schaberey / allerhand schlimmen Practic und Judengrifflein / mit denen er die Leuth zu übervor-

R.P.Rauschers erstes Dominicale.

theilen waiffte: oder wol gar einem Allraum / den er zu Haus in dem Wein badet. 20. Böse Mäuler / beißt euch in die Zungen / und schneidt den Leuthen die Ehr nicht so grob ab! Die Verständigere schreiben etwan solches zu seinem grossen Fleiß / Wachbarkeit / und Unverdroffenheit bey Tag und Nacht / Sparsamkeit in Essen und Trincken / bescheidenlichen Worten / guter Manier und Vortheil / den er im Verkauffen / und Kauffen hat. Mag seyn: ist auch nit unrecht. Aber das thun andere auch / und wil dannoch nichts erklecken; Sie schöpfen dannoch das Wasser mit dem Sieb / und schiebē / was sie lösen / in einen zerlöcheren Sack. Wan man die Wahrheit bekennen wil / ist die ganze Ursach: **benedixit**, der Herr hat ihm das Wenige gesegnet / einem andern nit. An Gottes Seegen ist alles geleg.

615. Ein schönes Exempel haben wir an dem Patriarchen Jacob; der von sich selbst sagt bey seiner Widerkehr auß Mesopotamia: **in baculo meo transivi Jordanem istum, & nunc cum duabus turmis regredior: Mit einem Stäblein in der Hand bin ich über den Jordan gangen / und setze nach 20. Jahren kehre ich zurück / wie ein reicher Mann / mit zwey grossen Scharon von Anechten und Vich.** Und als ihm sein Bruder der Esau entgegen came / schickte ihm der Jacob Ehren halber 200. Waß / 20. Böck / 200. Schaff / 20. Wider / 30. Camel / 40. Kühe / 20. Ochsen / 20. Esel sambt ihren Zungen zu / mit Bitt / dieses wenige nit zu verschmähen. Als aber Esau sich waigerte / solches anzunehmen / mit Vorwendē / er seye sonst wol mit Vich versehen / nöthigte ihn der Jacob, und sprach: **accipe benedictionem, quam attuli tibi, & quam donavit mihi DEUS, tribuens omnia: mein**

**Bruder / laß dir belieben den Seegē / den ich dir gebracht / und den mir Gott geschenkt hat / dessen alles ist.** Ey Jacob, was sagst du? deme Schaff und Rinder / deine Camel und Ochsen / dein ganzes Vermögen / daß du bey dir hast / ist der Liedlohn deines gehabten Mühs und Arbeit. Der L. baas dein Schweher war dir diß und noch mehr schuldig zu geben. Mit deinem saurē Schweiß hast du dieses alles verdient / da du so lange Jahr treu / redlich und aufrecht dich verhalten; und wie du selbst deinem groben geizigen Schwäher in einem Gezack vorrupffst: **die noctūque astu urebar & gelu, fugiebā que somnus ab oculis meis &c.** bey dem Tag wird ich von der Hitze verbrennt / bey der Nacht erstarrte ich vor Kälte / und der Schlass ist von meinen Augen gewichen / also haiff ließ ich mir meinen Dienst / und den Nutzen deines Hauses angelegen seyn: warumb haiffst du dann recht all dein Vermögen nur ein Benediction, nur einen Seegen von Gott / und sagst nicht vil mehr / das ist mein Sach / mein Armuthen / umb die ich mich vil Jahr hart genug habmüssen fretten? Nein / das thut der Jacob nicht: er bleibt bey den vorigen Worten: **accipe**

M m

scipe

Aggzi 1.  
v. 6.

Genef. 23.  
v. 10.

Genef. 33.

Genef. 31.  
v. 40.

scipe benedictionem, und nennt sein Haab und Gut einen Seegen von Gott. Es wuste nemlich der fromme Mann wol / das er ohne sonderbare Gnad / und Seegen Gottes mit aller seiner Mühe und Arbeit bey weitem nicht so vil wurde überkommen haben; sonder gar leicht hätte geschehen können / das gleich wie er mit leerer Taschen und einem Stäbelein in der Hand über den Jordan gangen; also auch nichts / als sein Stäbelein zurück gebracht hätte. Welches manchem Handwercks Gesellen geschicht; der oft vil Jahr in der Wanderschaft ist; aber nach lang verfloßner Zeit sein sauber nichts / als sein Stäbelein sambt vil bösen Sitten nach Haus bringt. Warumb? Er hat den Seegen Gottes nit gehabt: er war kein Jacob, sonder ein närrischer Esau, der alles verthan / und sein Erstgeburth auch umb ein Linsen-Muß verkauft hat. Ein Jacob siht

Genes. 25.

Genes. 32. v. 29.

Genes. 49.

vor allen Dingen auff den Göttlichen Seegen: er stellte eh ein Ringets mit dem Engel an durch das H. Gebett / und sagt: non dimittam te, nisi benedixeris mihi, ich wird dich nit anlassen / es seye dann / das du mich seegnest. So gar da er dahin sterben sollte / und seine Sohn umb das Todtbeth herum stunden / den väterlichen Seegen zu empfangen / hat er seinem liebsten Sohn dem Joseph nicht gewünscht langes Leben auff Erden / Ausbreitung seines Geschlechts / glückselige Regierung / grosse Schatz / Reichthumb / und ferneren Gunst des Königs / sonder einzig und allein den Seegen Gottes: DEUS patris tui erit adiutor tuus, & omnipotens benedicet tibi benedictionibus abyssi deorsum &c. der Gott deines Vatters wird dein Helffer seyn; und der Allmächtige wird dich benedeyen mit dem Seegen des Himmels / mit dem Seegen auß dem tiefsten Abgrund des Meers / also das du ein fruchtbare fetter Erden allzeit wirst haben / und gute Täg. 2c. Auf solche Weiß redete der gute alte Jacob in dem Todtbeth seinen Sohn den Joseph zur Letz an / wol wissend / das wann er Gottes Seegen wurde haben / das überige alles wol bestellt seyn wurde. An Gottes Seegen ist alles gelegen.

Surius Mensis Aprilis.

616. Das ließ sich noch mit mehrerem auführen / wann ich nit der Kürze beflissen seyn mußte. Der H. Vincentius auß dem Prediger-Orden hat das heutige Miracel in etwas erneuert / etlich wenig Brodt gefeegnet / welche doch für 2000. Personen gekleckt haben. Von dem H. Willibrordus schreibt Surius in Novembri. das er auß einer Wein-Lagel zwölff arme Tropffen getränckelt; die Lagel aber ohne einzige Verminderung bis an den Spund gefüllet / und ganz voll verblieben seye. Der H. Abbt Hilarion. dessen Leben der H. Hieronymus beschriben hat / als er einstens von den herumligenden Mönchen besucht ward / deren an der Zahl nahend bey 3000. gewesen / ladete dise seine Gäst alle in den Wein-

berg ein. Nach verrichtem Lobgesang und geistlichen Exhortation gab er ihnen Erlaubnuß / Trauben abzubrocken / so vil ein jeder wolte. Die untergebne Mönch des H. Hilarions sahen saur in die Sach / fürchtend / sie wurden das nechste Jahr müssen Wasser trincken / wann so vil frembde Wimbler auff einmal über die Trauben kommen solten. Aber der H. Vatter machte allein das H. Creuz; seegnete den Weinberg; und der sonst andere mahl ohngefähr nur hundert Lagel Wein zu geben pflegte / der hat nach so vil tausent abgebrockten Trauben zwainzig Täg hernach drey hundert gebracht. Die arme Wittfrau zu Sarephtha hat mehr nit / als ein Händlein voll Meel / und ein wenig Oel noch in der Lagel gehabt. Aber auff Vorbitt des H. Propheten Elias ist ihr beydes durch den Seegen Gottes reichlich vermehret worden / also das sie / und ihr ganges Hauswesen gnug darvon lange Zeit zu essen gehabt / und das überig verkauffen können. So ist dann wahr / was ich Anfangs gesagt hab: wann Gott den Seegen darzu gibt / so ist auch wenig genug / kleck für vil / und gibt lang auß. Ist noch überig / das ich den anderen Theil meiner Proposition oder Vortrags auch erweise / nemlich: das ohne den Seegen Gottes auch Nil zu wenig seye.

3. Reg. 17.

Anderer Theil.

Ohne den Seegen Gottes ist auch vil zu wenig.

617. Das last sich abermals am besten darthun auß Exempeln und täglicher Erfahrung. Der Chaldeische König Balchazar hatte gut Geschirz gemacht. Die ganze Königlische Taffel stund der guldernen und silbernen Pocal voll / welche sein Herr Vatter der Nabuchodonosor auß dem Tempel zu Jerusalem geraubt hatte. Er war ein mächtiger reicher König / trutz allen seinen Vorfahreren: er saß bey einer kostbaren Mahlzeit: machte sich lustig mit den Grossen des Reichs / und seinen Reibweibern. Was gieng ab? kein Seegen Gottes war darben. In einer Nacht war der gute Muth / Reich / und Leben hin: alles auß / alles verlohren. Der

Daniel. 5.

Luc. 12.

H. Evangelist Lucas gedencket eines reichen Korn-Baurens / der so vil Trayd besamen hatte / das er gar nit wuste / wohin damit. Er sorgte nicht / wo er zu essen wolte nemmen / sonder nur / wo er sein Trayd hinlegen / und bis auff ein theure Zeit behalten wolte. Quid faciam? quia non habeo. quo congregem fructus meos? Was muß ich anfangen? ich hab nicht Orth genug für meine Felder Frücht. Entschloffe sich aber bald / die alte Städt abzubrecken / neue aufzubauen / die Kornscheuren zu erweitern / und ihm lassen wol zu seyn. Christus der Herr nennt ihn einen Narren. Dann weil er mit Baugedanken umgieng / verruckte ihm der Todt den Concept, rib ihm den Kragen umb / und

S. Ambros.  
de Naboch  
c. 6.

und in einer Nacht war alles aus. Der H. Ambrosius, als er ihn schreyen hört: quid faciam? quia non habeo &c. Was soll ich thun? weil ich nit hab. Ich sieht ihn für einen Bettler an / und sagt sehr schön: nonne hæc pauperis vox est, non habentis? de inopia queritur, abundans fructibus. Ist das nit ein Stein eines Bettlers / der nichts hat? Er klagt über den Abgang / und hat beynebens die Städt voll. Der H. goldene Redner Petrus Chrysologus tragt gleichfals großes Mitleyden mit diesem armen Reichen: miserum, quem ubertas sterilem; abundantia anxiam, inhumanum copia, divitiarum secreta mendicum: wol ein ellender Mann / den der große Vorrath schier auff d' Gant gebracht; der Ueberfluß ängstig; die Menge ghibig / und unbarmherzig gegen den Armen; die Reichehumb gar zu einem Bevoler gemacht haben. Wo hats ihm dann gefehlt? was ist ihm abgangen diesem reichen Kungen? fürwar nichts anders / als der Seegen Gottes.

618. Also ergeht es noch heut zu Tag vilen anderen. Mancher hat ein schöne Paarschafft beyammen: etwan ein guts Stuck Geld im Krieg zusamen gebracht; Häuser und Güter zusamen gekauft; ein gute Erbschafft angetreten; vil erspart / vil erhaufft. Kommt ein aingiger ungerathner Sohn darüber / ein Straßgüttel / ein Thumshirn / und verthut alles in wenig Jahren miteinander. Warum? Es ist kein Seegen darbey. Mancher hat den Stall voll des schönsten Viehs: kommt ein Sucht darunter / fällt eins nach dem anderen hinweck. Es stehn oft die Felder voller Freyd / daß einem gerad das Herz im Leib lacht / der sie ansieht: wans Ungewitter jederman verschont / so trifft doch dich der Hagel. Warum eben dich so gerad? Mein lieber Freund / du hast den Seegen Gottes nit. Warum aber hast eben du ihn nit / und andere? das ist ein andere Frag. Durchgehe nur ein wenig dein Gewissen: wird dir velleicht bald eine / oder die andere Ursach sagen. Habe derohalben einer vil / oder wenig / so hat er des göttlichen Seegens vonnöthen. Hat er wenig / damit es ihm erflecke: hat er vil; auff das es ihm nit zerrinne. Benedictio Domini divites facit, nec sociabitur eis afflictio. sagt der weise Salomon in den Sprüchwörteren: der Seegen des H. Erns macht reich; und wo der Seegen Gottes ist / da kan kein Unglück einschlagen. Herentgegen hab einer die Reichthumen des Cæli; die Taffel des Adic; die Macht des Alexandri; Häuser und Gärten; Aecker und Wäsen; Keller und Kästen voll / wie ein Fürst / ohne den Seegen Gottes wird er bald auff den Boden kommen. Ohne den Göttlichen Seegen ist auch vil zu wenig. An Gottes Seegen ist alles gelegen.

619. Lobe derohalben diejenige / welche sich bemühen / oft und vil des Göttlichen Seegens theilhaftig zu werden. Wie dann bey nit we-

R. P. Kaulchers erstes Dominicale,

nigen ein gar löblicher Brauch ist / daß sie gern dem Gottes dienst in den jenigen Kirchen beywohnen / alles stehn lassen / und dahin eilen / wo sie wissen / daß man mit dem Venerabili den Seegen geben werde. Aber eins muß ich euch darbey in das Ohr sagen / Liebe Christen / es ist nit genug / daß man jetzt zu den Franciscanern / jetzt zu den Jesuiten; bald zu den Dominicanern / bald von einer Pfarz zu der anderen mit großem Geschwäg und Glächter ren / zum Ambt / zur Vesper / zur Letaney / wo man weißt / daß man den Seegen gibt. Was nützt es ein Bettler / der auch zulaufft an das Orth / wo man ein Speiß auftheilt / und aber nichts befoimt? der Priester macht zwar das Creutz mit dem Venerabili, und der gegenwärtige Erlöser in dem Sacrament des Altars gibt den Seegen; aber oft aus hundert werden kaum etlich wenig desselben theilhaftig. Die haurige 4000. Man sambt ihren Weib und Kinder / die sie etwan bey sich gehabt / damit sie des Seegens / und des gesegneten Brodes theilhaftig wurden / mußten 4. Stuck laisten / mit denen ich es beschlusse. Erstlich folgte sie Christo nach. Fürs ander erzeugten sie einen grossen Hunger. Drittens empfiengen sie die Speiß aus den Händen der Apostel / und velleicht hab etliche selbige für Fürsprecher bey Christo erfucht. Viertens setzten sie sich nider / wie sie sonst zu Tisch zusetzen / oder vilmehr zu ligen pflegten. Also und gleicher Gestalt müssen beschaffen seyn alle diejenige / welche den Göttlichen Seegen zuerlangen / verhoffen. Sie müssen erstlich Christo nach folgen / das ist / in ein solche Kirchen / wo man den Seegen gibt / mit grosser Begird / Glauben / Enffer / und Andacht eilen / auch sich züchtig verhalten / ihren Gott und Herrn in dem Sacrament gegenwärtig anbetten und verehren. Fürs ander müssen sie hungerig seyn nach dem Wort Gottes: die Predigen gern und mit Lust hören / und daraus einen Nutzen zuschaffen / sich besteißen. Drittens gern betten / und vilsältig durch Vorbitt der Heiligen umb die Göttliche Gnad / Seegen / und Verstand in all ihrem Thum und Lassen anhalten. Viertens öfter / als nur einmal im Jahr / und das zwar mit grossen Lust und Andacht / auch mit nothwendiger Vorbereitung zu dem Tisch des H. Erns gehn / das ist / öftermals das Hochwürdige Sacrament des Altars würdiglich zu empfangen / sich einstillen. Wer das thut / hat sich des Göttlichen Seegen zu getrösten / und zu hoffen / daß ihm der liebreiche Gott auch sein Armuthen / die er hat / werde helfen beschützen. Hat er wenig / wird es ihm doch flecken: hat er vil / wird es ihm niemal zerrinnen. Dahin sollen aber alle ihre Gedancken richten / wohin uns der H. Apostel Petrus den Finger zaig gibt: in hoc vocati estis, ut benedictione hæreditate possideatis: das ist euer Beruff daß ihr den Seegen Gottes / als euer Erbtheil besitzet.

An Gottes Seegen ist alles gelegen. Amen.

M m ij

Die

Proverb.  
10. v. 22.

1. Petri 3.  
v. 9.